

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1981
NNU	50	227 – 241	Verlag August Lax

Eine Altstadtgrabung in Einbeck

— Vorbericht —

Von

Mamoun Fansa

Mit 8 Abbildungen

1. Einleitung

Im Jahre 1980 wurde in Einbeck in der Pastorenstraße mit dem Bau eines Kaufhauses der Firma Woolworth begonnen. Dafür war auf dem Marktplatz der Abriß von zwei Fachwerkhäusern mit Fundamenten aus dem 16. Jahrhundert erforderlich. Die Fassaden dieser Häuser sollen nach den Auflagen des Stadtbauamtes Einbeck erhalten bzw. wieder aufgerichtet werden, damit das Stadtbild substantiell nicht verändert wird. Auf dem Baugelände bestand für das Institut für Denkmalpflege die Möglichkeit, eine Baubeobachtung durchzuführen. Daher wurde vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt — Institut für Denkmalpflege — Außenstelle für den Regierungsbezirk Braunschweig eine Probegrabung vorgenommen, die mit einigen Unterbrechungen vom 5. 5. bis zum 30. 6. 1981 dauerte; anschließend wurde das Gelände ausgeschachtet. Auch dabei konnte das Institut Baubeobachtungen bis zum 31. 7. 1981 vornehmen. Die Stadt Einbeck stellte den Stadtbildpfleger Volker Westermann als Beobachter der Baumaßnahme zur Verfügung, desgleichen zwei Arbeiter von der Stadtverwaltung.

2. Die untersuchten Stellen

Stelle 1 (*Abb. 1*)

Die Unterfangungsarbeit im nördlichen Bereich des Baugeländes bot die Möglichkeit, einen Profilstreifen von ca. 1 m Breite zeichnerisch und fotografisch aufzunehmen. Bei diesem Profil läßt sich feststellen, daß im Baugelände mächtige Kulturschichten abgelagert worden sind (*Abb. 2*). Es handelt sich um ca. 2,5 m tief reichenden Bau- und Abfallschutt. Bei ca. 70 cm von der Oberkante ist eine Brandschicht von ca. 20 cm Dicke festgestellt worden. Ob diese Brandschicht mit der von 1540 identisch ist, läßt sich nicht sagen, da es auch vor 1540 größere Stadtbrände gab (HARLAND 1854, Band II, 123).

EINBECK KR. NORTHEIM

Baugelände Woolworth

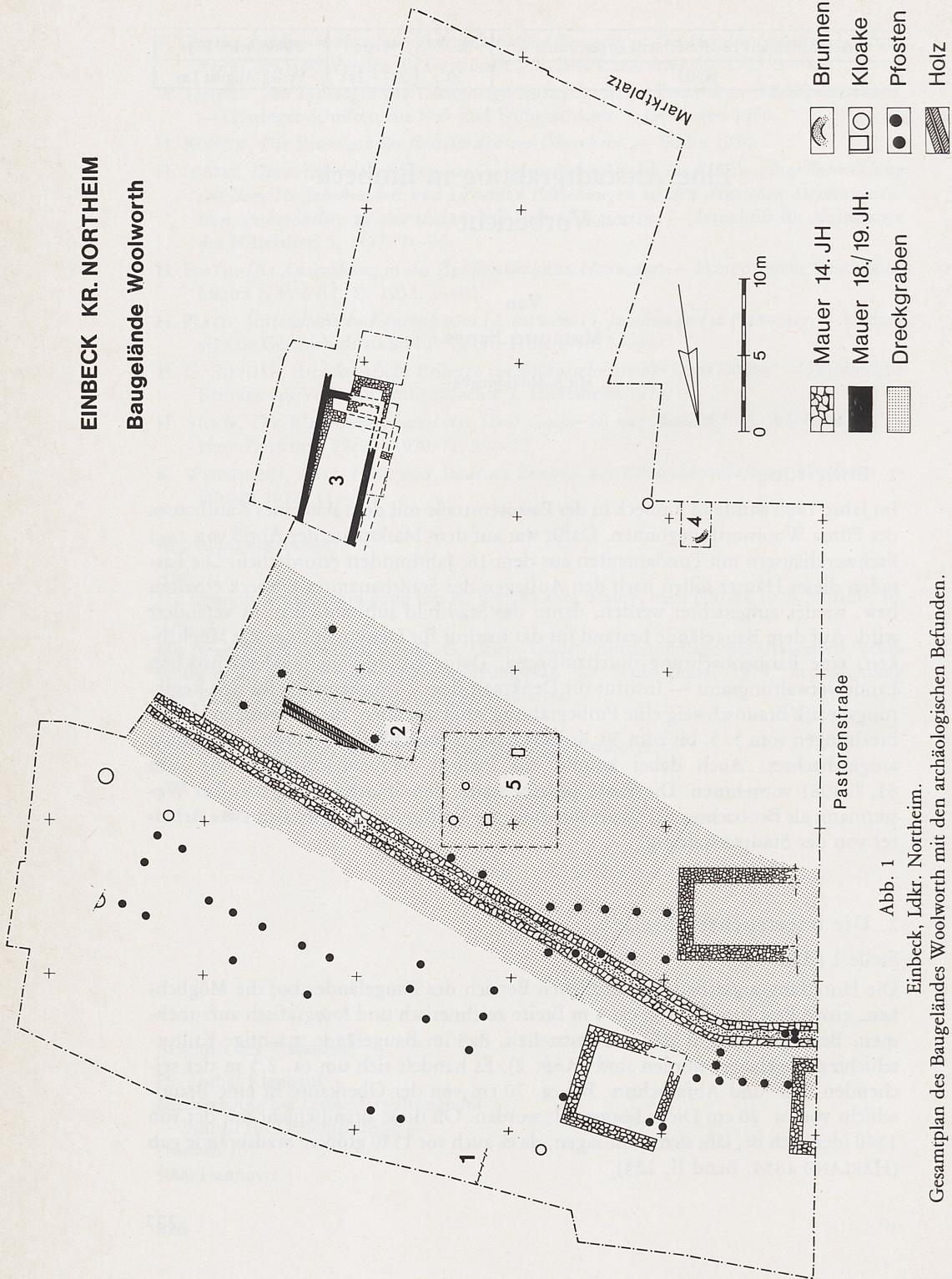
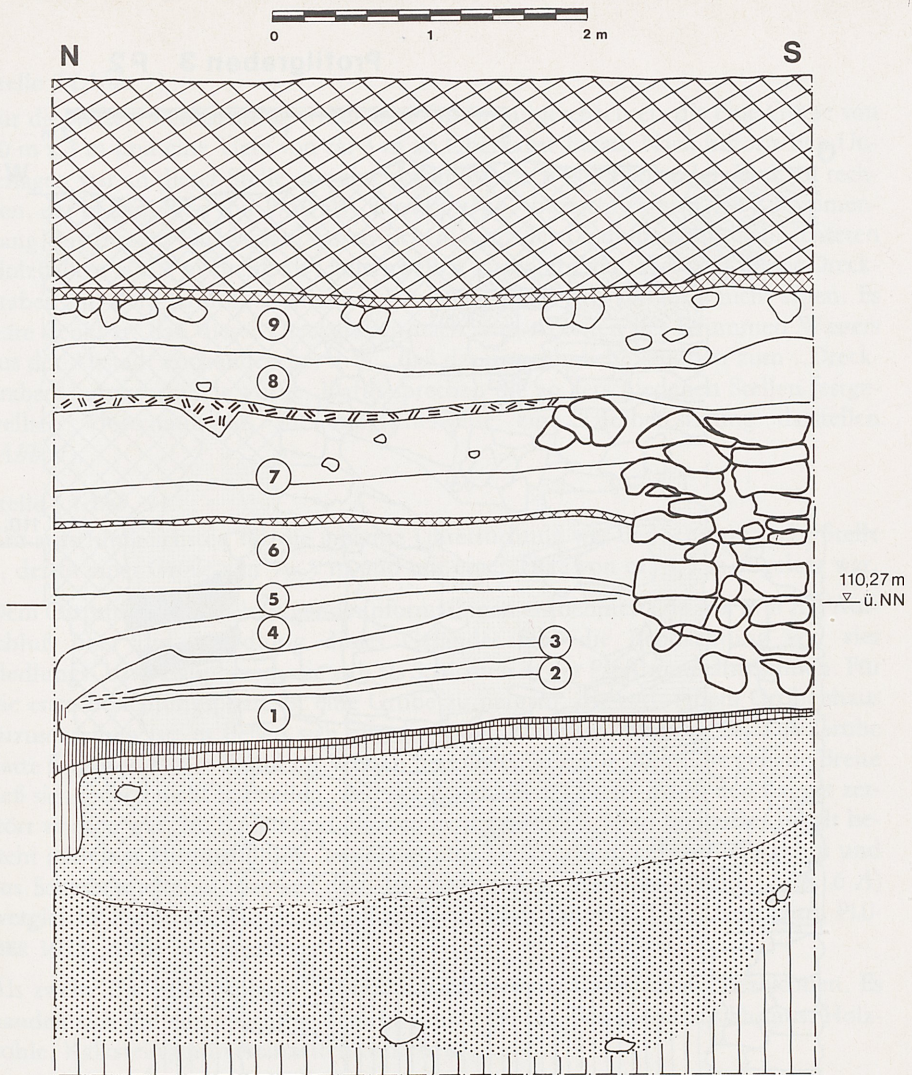


Abb. 1

Einbeck, Ldkr. Northeim.

Gesamtplan des Baugeländes Woolworth mit den archäologischen Befunden.



EINBECK KR. NORTHEIM Pastorenstraße 80:8
Profilgraben 3 P3

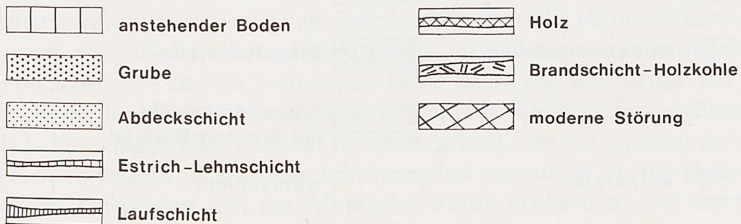


Abb. 2

Einbeck, Ldkr. Northeim.

Schematische Darstellung der Profilwand:

- 1: Brandschutt. 2: Holz. 3: Saubere Lehm-schicht. 4: Brandschutt - Holzkohle - geb. Lehm.
 5: Brandschicht, Holzkohle. 6: Brandschutt, Holzkohle, Keramik. 8: Brandschutt, Holzkohle,
 Keramik, Knochen. 9: Brandschicht, Holzkohle.

Profilgraben 3 P2

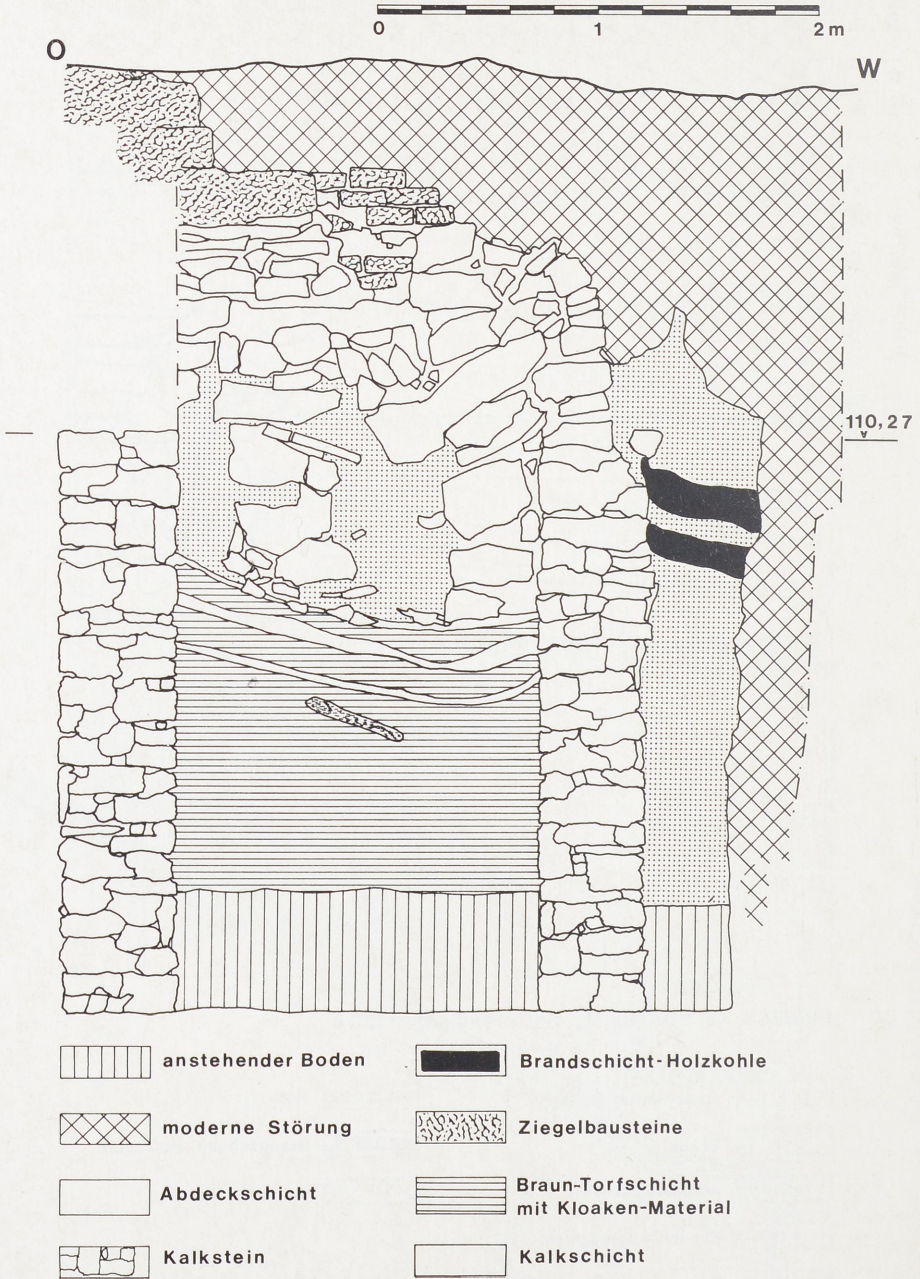


Abb. 3

Einbeck, Ldkr. Northeim, Pastorenstraße 80:8.
Schematische Darstellung der Profilwand im Süden.

Stelle 2 (*Abb. 1*)

Für die weitere Beobachtung wurde eine Grube ausgeschachtet, die eine Größe von 10 m x 3 m und eine Tiefe von ca. 3 m ab Oberkante besaß. Nach historischen Unterlagen war an dieser Stelle mit einem von SW nach NO fließenden Bach zu rechnen, der in dem Plan von 1750 als „*Dreckgraben*“ bezeichnet wird. Im Zusammenhang mit diesem Bachverlauf lassen sich die auf der Grabungssohle beobachteten Holzbalken von 1 m Breite als Laufschnellen interpretieren. Wie weit dieser Dreckgraben mit dem Krummen Wasser identisch ist, läßt sich vorläufig nicht sagen. Es wäre denkbar, daß dieser Dreckgraben nach dem Ableiten des Krummen Wassers aus der Altstadt entstanden ist, d. h., daß das ursprüngliche Flußbett zum „*Dreckgraben*“ umgewandelt wurde. Dafür sprechen die an verschiedenen Stellen festgestellten Pfostenanlagen, die möglicherweise eine Uferbefestigung darstellen (*Abb. 1*).

Stelle 3 (*Abb. 1*)

Am aufschlußreichsten für die gesamte Untersuchung war der Schnitt an der Stelle 3, der in einer Größe von 5 x 5 m und mit einer Tiefe von ca. 3,5 m angelegt war.

Dem Ostprofil lassen sich folgende Informationen entnehmen (*Abb. 2 u. 8 A*): Aufschluß über die Besiedlung dieses Geländes gibt die Beobachtung von vier Siedlungs- bzw. Bauphasen, die sich als Schichten in der Profilwand abzeichnen. Für die erste Besiedlungsphase ist eine Grube zu nennen, die evtl. einem Grubenhaus zuzuschreiben ist; es ließen sich allerdings keine Pfosten beobachten. Die Grube hatte folgende Maße: Breite im Westen und Osten mind. 1,60 m; die genaue Breite ließ sich jedoch nicht feststellen, weil der Abschluß der Breite durch den Bagger zerstört worden war. Im Süden und Norden ist die Grube 2,70 m breit. Der Inhalt besteht aus einer Humusfüllung, aus Kalkstein, Tierknochen, gebranntem Lehm und aus Scherbenmaterial, das aus dem 10. Jahrhundert stammen könnte (*Abb. 6 A*) (vergleiche hierzu die Funde aus Oldendorp, Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim; PLÜMER 1978, *Abb. 79 d u. 80 a, b*).

Als zweite Besiedlungsphase läßt sich die Abdeckung dieser Grube bezeichnen. Es handelt sich um eine mächtige Schicht von ca. 50 cm, bestehend aus Humus, Holzkohle, Kalkstein und vereinzelt Scherben.

Die dritte Besiedlungsphase ist gekennzeichnet durch eine feste, saubere Lehm-schicht, die evtl. als Estrich für das Steinhaus in der dritten Bauphase gedient hat.

Charakteristisch für die dritte Besiedlungsphase ist der Kalksteinbau, der z. T. aus Quaderstein und unterschiedlichen Steinformaten besteht (Bruchkalkstein). Dieses Mauerwerk weist in der oberen Hälfte zwei Buntsandsteine auf; seine vorhandene Breite beträgt ca. 55 cm, die vorhandene Höhe ca. 90 cm. Die Steine sind im Lehm gesetzt. Reste des gleichen Mauerwerks sind auf der Westseite festgehalten worden. Nördlich dieser Mauerreste befindet sich Brandschutt, der aus voneinander abgesetzten Schichten besteht, d. h., diese Schichten sind vermutlich in verschiedenen Zeitabschnitten entstanden. Bei der Abtragung wurde beobachtet, daß die Schichten sehr leicht voneinander zu lösen waren. Ihr Inhalt besteht aus gebranntem Lehm, aus starker Ablagerung von Holzkohle und Scherben.



Abb. 4
Einbeck, Ldkr. Northeim.
Steinzeugkrüge des 15./16. Jahrhunderts aus dem Brunnen im Südprofil.



Abb. 5
Einbeck, Ldkr. Northeim.
Kugeltöpfe und Grapen des 14./15. Jahrhunderts aus dem Brunnen im Südprofil.

Die dritte Bauphase läßt sich aufgrund des blaugrauen Scherbenmaterials und des Steinzeugs in das 14. und 15. Jahrhundert datieren (*Abb. 6 B*). Bei der Grabung in Oldendorf, Kr. Northeim, wurde ähnliches mittelalterliches Material gefunden.

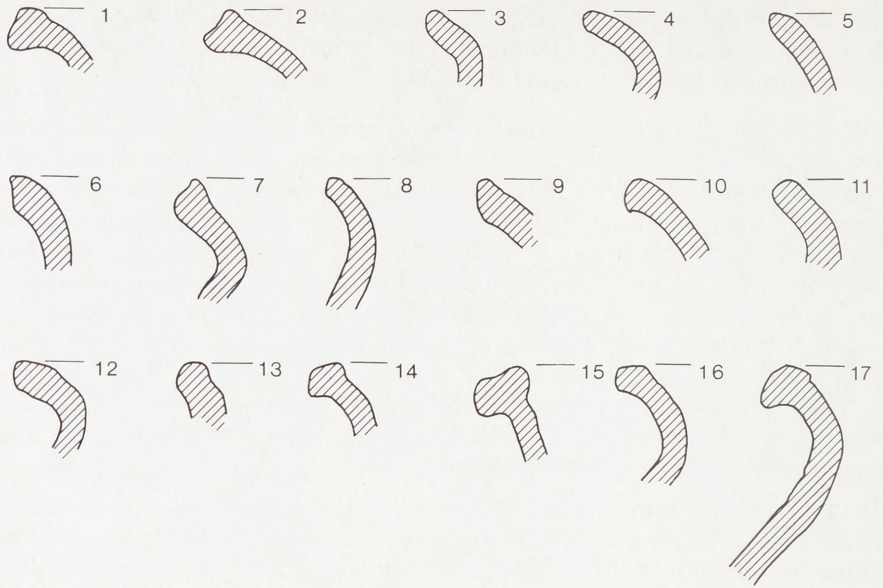
Die vierte Besiedlungsphase ist an einer Pflasterschicht zu erkennen. Es handelt sich um eine in eine Brandschicht eingesetzte Pflasterung, die aus Kalkstein und Buntsandstein besteht. Auf der Südseite fanden vorwiegend größere Pflastersteine Verwendung, wogegen sich auf der Nordseite kleinere Steine häuften. Die Ausdehnung der Pflasterfläche läßt sich nicht nachweisen. Auf der Pflasterschicht wurde eine Münze von 1875 gefunden, so daß diese Bauphase dem 19. Jahrhundert zuzurechnen ist. Die Bauphase 4 ist im Osten durch ein Sekundär-Mauerwerk abgegrenzt, das aus zum Teil oberflächlich behauenen Quader-Buntsandstein besteht. Die festgestellte Länge beträgt im Osten ca. 10,0 m, die erhaltene Länge im Westen 6,0 m—8,50 m. Von dem noch im Norden vorhandenen Hausgebiet entfernt ist eine Zwischenmauer gefunden worden, die 1,50 m lang und 0,30 m breit ist. Ihre Tiefe konnte leider nicht ermittelt werden.

Die dem Ostprofil entnommenen Informationen finden ihre Ergänzung im Südprofil (*Abb. 3*). Die hier gefundenen Mauerreste lassen sich der dritten Bauphase des Ostprofils zuordnen. Es handelt sich um einen quadratischen Brunnen von 2,60 m Seitenlänge, dessen Ecken verzahnt sind. Die Mauerstärke beträgt 50 cm. Seine ursprüngliche Tiefe läßt sich nicht feststellen. Für diesen Bau wurden hauptsächlich Quaderkalksteine verwendet, die in Lehm gesetzt wurden. Das Baumaterial wechselt zwischen Kalksteinquadern und Kalksteinplatten.

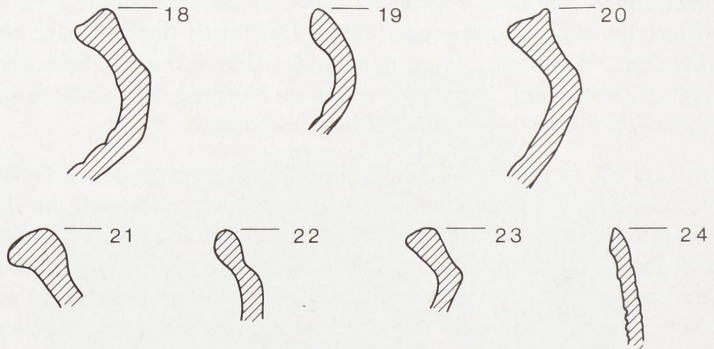
Als dieser Brunnen vermutlich nicht mehr ergiebig war, wurde er im 14./15. Jahrhundert als Abfallgrube bzw. Kloake benutzt. Der Inhalt wurde in unterschiedlichen Zeitabständen mit Kalk abgedeckt (*Abb. 3*). So entstanden 5—6 cm starke Kalkschichten, die sich dreimal wiederholten. Der Inhalt dieser Kloake besteht aus Kleintierknochen, Holzkohle, Keramikmaterial (*Abb. 4 E u. 5*), Glas und botanischen Resten (Kirschkerne). Die Funde waren im Nordteil der Kloake konzentriert; im südlichen Teil wurde eine Humusfüllung beobachtet.

Interessant sind die in großer Zahl vollständig erhalten gefundenen Gefäße, z. B. Kugeltöpfe und sehr gut erhaltene Steinzeugkrüge, die als Hinweis auf den Reichtum der Stadt Einbeck im Hochmittelalter gedeutet werden können (*Abb. 4 u. 5*). Die verschiedenen, mit Kalk abgedeckten Schichten zeigen in ihrer Zusammensetzung keine Unterschiede. Auf der untersten Schicht an der Westseite ist eine Schieferplatte von 70 cm Durchmesser mit einem seitlichen Eisengriff gefunden worden (*Abb. 3*).

Im Zusammenhang mit der Bauphase 4 ist die Abdeckung der Kloake zu verstehen. Es handelt sich um eine Schicht aus Lehm und Kalkstein, Holzkohle und Bauschutt (*Abb. 3*). Darauf wurde eine Treppe gebaut (*Abb. 8 B*), die aus bunten Sandsteinen besteht, 80 cm breit und mit einer Stufenhöhe von 20 cm, die Oberfläche ist behauen (Sekundärmauerwerk). Dieser Treppenbau könnte zu einem Keller aus der Bauphase 4 gehören, in der die gleichen Bausteine — Buntsandsteine — Verwendung fanden.



A



B

Abb. 6
 Einbeck, Ldkr. Northeim.
 A: Keramik aus der Grube im Ostprofil.
 B: Keramik aus der 3. Bauphase im Ostprofil.

Innerhalb der stratigraphischen Abfolge der Bauperioden 1, 3 und 4 ließen sich zeitlich aufeinanderfolgende Fundgruppen unterscheiden, zumal die Kulturschichten systematisch abgetragen wurden.

Gruppe 1:

Die Funde aus der untersten Grube (*Abb. 2*) können nach ihrer Machart sowie nach der Bildung der Randprofile in das 10.—12. Jahrhundert datiert werden. Es handelt sich hier um Scherben (PLÜMER 1978, 188), deren Oberfläche bräunlich bis schwarzbraun ist und die grob gemagert sind.

Gruppe 2:

Diese Gruppe enthält die Funde aus den folgenden Schichten (*Abb. 2*): Schicht 1—7 gleich Periode 3. Es handelt sich hier um Scherbenmaterial der hochmittelalterlichen Keramik: Ränder der Kugeltöpfe oder Krüge (PLATH 1958, 28), die Oberfläche dieses Materials ist dunkelgrau bis schwarz. Als typisches Beispiel dieser Gruppe dienten die vollständig erhaltenen Gefäße des 13./14. Jahrhunderts aus der Kloake, die zu dieser Periode gehört (JANSSEN 1966, 81; STEPHAN 1978/79, 82, 84). Die Steinzeugkrüge aus Siegburg und zum Teil aus Duingen wurden in dem zur Kloake umfunktionierten Brunnen gefunden und lassen sich ins 15. Jahrhundert datieren (REINEKING-VON BOCK 1976, 158 f. Nr. 156—158; BUSCH 1975).

Gruppe 3:

Sie enthält Fundmaterial aus der Schicht 8—9, d. h. es gehört zur Bodenfüllung nach der Brandkatastrophe in Einbeck im 16. Jahrhundert.

Stelle 4 (*Abb. 1*)

Bei der Unterfangungsarbeit im Zusammenhang mit der Befestigung des Fachwerkhouses (Gildehof), das östlich der Stelle 3 liegt, zeigte sich ein Brunnen, der — durch Baggararbeit zur Hälfte zerstört — nur hinsichtlich seiner Tiefe, seines Durchmesser und der Breite seiner Mauern ausgewertet werden konnte:

erhaltene Tiefe	2,30 m
Brunnendurchmesser	1,70 m
Mauerbreite	0,30 m

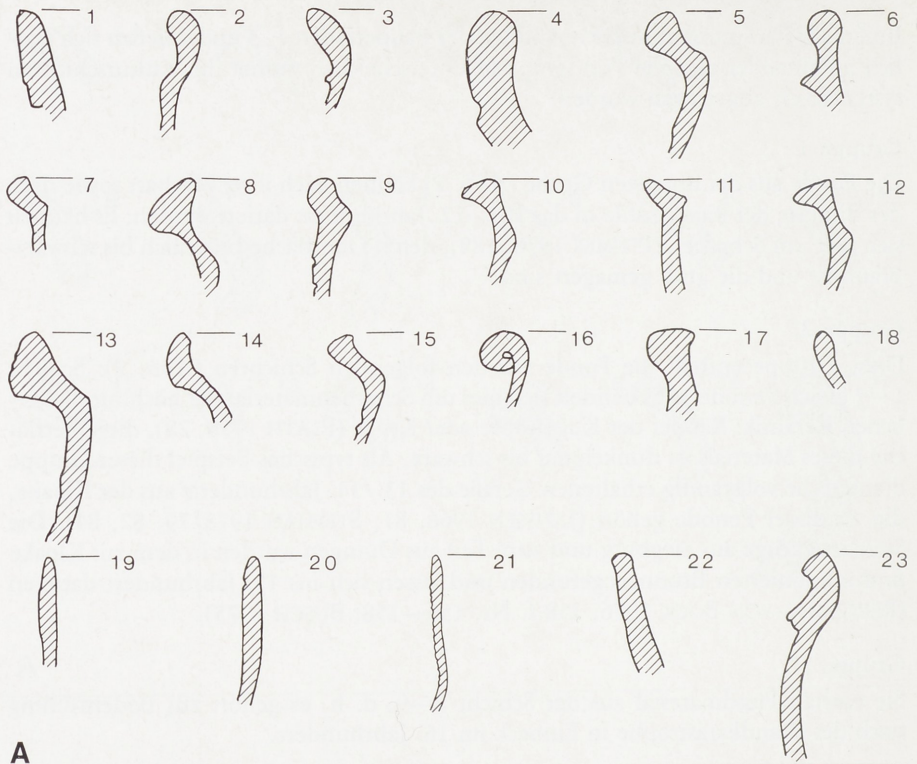
Die Bausteine — Quader- und Bruchkalksteine — sind in Lehm gesetzt. Über den Inhalt dieses Brunnens kann nichts ausgesagt werden, da lediglich eine Füllschicht aus Humus vorhanden ist.

Stelle 5 (Krangrube) (*Abb. 1*)

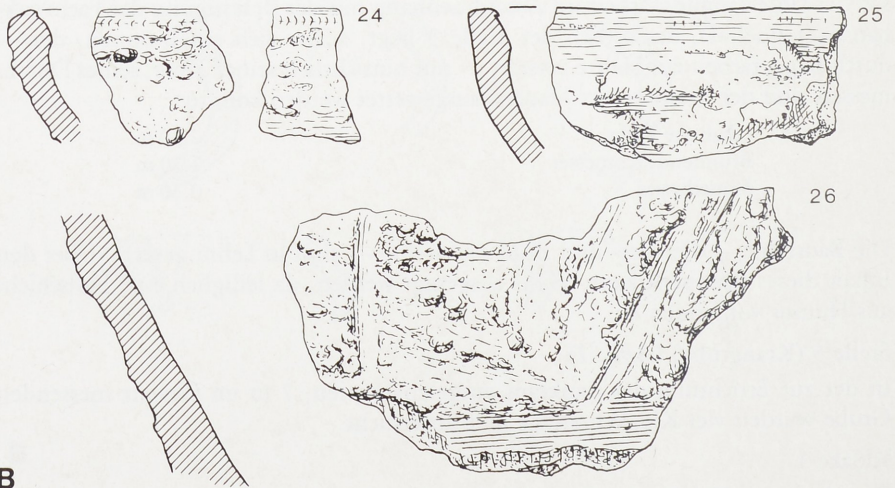
In der zur Errichtung des Baukrans ausgeschachteten, 7 m im Geviert messenden Grube wurden vier Kloaken erfaßt und untersucht.

Kloake 1

Die viereckige Holzkloake, deren Einfassung aus 20—22 cm breiten, senkrecht stehenden Balken besteht und deren Ecken nicht durch große Balken befestigt sind, hat eine Breite von ca. 65 cm, eine Länge von 1,20 m und eine — noch vorhandene — Tiefe von 30 cm unter der Grubensohle (108 m NN).



A



B

Abb. 7

Einbeck, Ldkr. Northeim.

A: Keramik aus der Spätphase nach dem Brand in 1540.

B: Keramik aus der Grube der vorrömischen Eisenzeit.

In dieser Holzkloake wurden ein vollständig erhaltener Kugeltopf, weitere Keramikscherben, Holzteller und Knochen gefunden. Der gesamte Inhalt ist mit Fäkalien vermischt. Aus Zeitgründen konnte die Lage der Funde nicht genauer ermittelt werden.

Kloake 2

Diese Kloake — eine Holz-Stein-Kombination — wird von einer offenen, auf einem Steinsockel aufgesetzten Holztonne gebildet, deren Durchmesser ca. 80 cm, deren Wandungsstärke 2 cm und deren — ursprünglich wohl etwas größere — Tiefe 0,80—0,85 m betragen. Die Wulst in Bodennähe der Tonne hat eine Stärke von 5—6 cm. Bei einem Durchmesser von 1 m liegt die vorhandene Tiefe des Steinsockels bei 0,30 m, seine Breite bei 0,20—0,30 m. Der Inhalt dieser Kloake — reine Fäkalien — ist durch mehrere Holzabdeckungen getrennt und ergab keinerlei Funde.

Kloake 3

Diese Holzkloake wurde aus in dichter Folge senkrecht in die Erde gesetzten, kreisförmig angeordneten Bohlen gebildet, die eine Breite von ca. 8 cm und eine Stärke von 2 cm besitzen. Bei einer Tiefe von ca. 1,80 m beträgt der Öffnungsdurchmesser 80 cm und der Sohlendurchmesser 60 cm. Außer einigen wenigen Scherben, Knochen und zwei Lederschuhsohlen ergab auch diese Kloake keine Funde.

Kloake 4

Diese Kloake ähnelt in Form und Abmessungen der voranstehenden (Kloake 3); in ihr wurde lediglich ein großes Lederstück gefunden.

3. Beobachtungen bei der Ausschachtung

Die — zwecks Kellerausbau vorgenommene — Ausschachtung des gesamten Baugeländes gab uns die Gelegenheit zu gezielter Beobachtung, die sich vor allem auf Baugrundrisse, Pfosten bzw. Pfostenlöcher, Gruben, Kloaken und Mauerreste bezog.

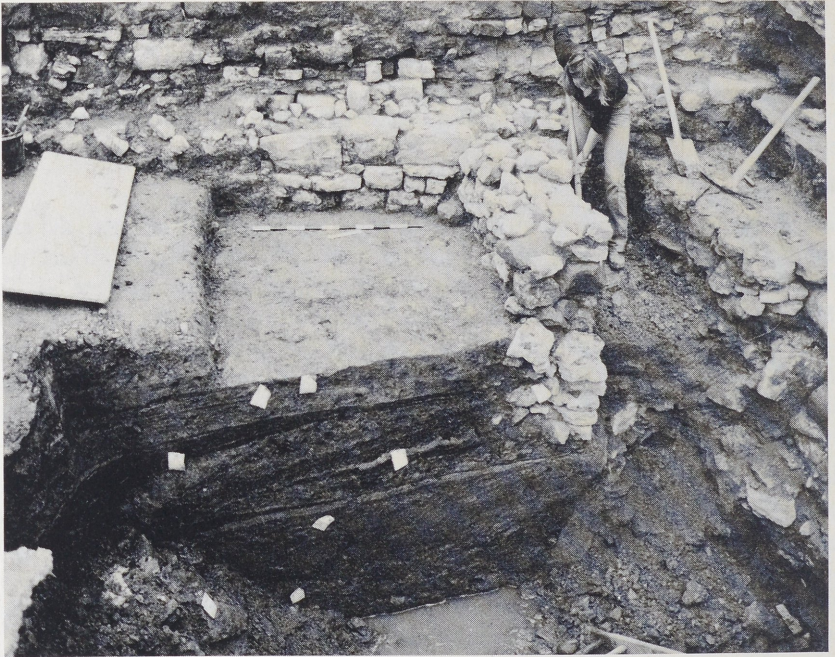
Kloake 1

Die aus Holz gebaute Kloake, deren Ecken mit Pfosten befestigt und deren Lang- und Schmalseiten mit Bohlen abgesteckt sind, befindet sich im Nordostteil des Baugeländes. Sie mißt 1,60 m in der Breite, 1,80 m in der Länge und 1,20—1,25 m in der Tiefe. Die Pfosten an den Ecken haben eine Stärke von 15 cm, die Bohlen sind 5 cm breit. Der Inhalt dieser Kloake besteht aus Fäkalien, vermischt mit Keramikscherben (Kugeltöpfe), Leder, Knochen und Holztellern.

Abfallgruben

Ca. 12 m südöstlich von der Kloake wurde eine Abfallgrube gefunden, deren Tiefe bis ca. 70 cm unterhalb der Bausohle reicht und in der sich Keramikscherben, Holzteller und Knochen befanden. Maße: NS 0,90 m, WO 1,20 m.

Ebenfalls südöstlich von Kloake 1 — und zwar in einer Entfernung von 6 m — wurde eine Grube (Durchmesser 1,40 m, Tiefe 0,60 m) entdeckt, aus der Keramikscherben und Tierknochen geborgen werden konnten.



A



B

Abb. 8

Einbeck, Ldkr. Northeim.

A: Ostprofil. B: Treppe der Bauphase 4.

Im südlichen Bereich des Baugeländes — an der Ostwand unter dem „Gildehof“ — ließ sich am Profil eine Grube erkennen, die in ihrer Nordwest-Südost-Ausdehnung 1,30 m, in ihrer Nordost-Südwest-Richtung noch 50 cm mißt — die ursprüngliche Breite in dieser Richtung ist aufgrund der Zerstörung durch Baggerarbeiten nicht mehr genau rekonstruierbar. Bei einer Höhe von ca. 0,30 m liegt die Grubensohle 0,80 m unterhalb der Bausohle. Die Grube ist im anstehenden Löß eingetieft, ihr Inhalt setzt sich aus verschmutztem Lößlehm, Holzkohle, Scherben, Knochen und verbranntem Lehm zusammen. Möglicherweise stammen die Scherben aus der vorrömischen Eisenzeit (*Abb. 7 B*) (RADDATZ 1970, 237).

Mauer (Stadtmauer?) (*Abb. 1*)

Außer den Kloaken und Abfallgruben wurde bei der Ausschachtungsarbeit eine zweischalige Mauer mit einer Stärke von ca. 1,60 m vorgefunden, die das gesamte Baugelände von Südosten nach Nordwesten durchzieht. Die Breite der beiden Schalen beträgt je 0,50 m, der dazwischenliegende Raum hat eine Breite von 0,60 m. Die beiden Außenwände der Mauer weisen Quader- und Bruchkalksteine auf, teilweise auch Buntsandsteine. Der Zwischenraum war mit kleinen Steinen, Sand, Lehm und Bauschutt gefüllt (*Abb. 1*).

Etwa 14 m vom östlich gelegenen Hausgiebel wurde ein Knick in der Mauer festgestellt, wodurch sich die Richtung der Mauer änderte, und zwar nach Osten, direkt auf die Pastorenstraße zu. Von dem Knick an wurde beobachtet, daß hinsichtlich des verwendeten Materials die Quadersandsteine immer häufiger werden, eine Tatsache, die als eine neue Baumaßnahme bzw. Reparatur angesehen werden kann. Nach Abschluß der Ausschachtungsarbeiten ließ sich erkennen, daß die Mauer unter der Pastorenstraße weitergeht. Damit erhebt sich die Frage, ob es sich um die Befestigungsmauer der Altstadt im Spätmittelalter handelt (*Abb. 1*).

Haus 1 (*Abb. 1*)

Im nordwestlichen Bereich — ziemlich am Ende des Baugeländes — wurde ein fast rechteckiges Kleinhaus festgehalten, dessen erhaltene Tiefe ca. 2,0 m beträgt. Die Wandbreiten im Osten, Norden, Süden und Westen machen 6,60 m, 6,30 m, 6,70 m und 4,40 m aus. Der sich auf der Westseite befindende Eingang hat eine Breite von 1,25 m. Die Mauerstärke beträgt im Norden durchgängig 0,80 m, sonst variiert sie zwischen 0,75 und 0,80 m. Als Baumaterial fanden vor allem Quader- und Bruchkalkstein, teilweise aber auch Buntsandstein Verwendung.

Haus 2 (*Abb. 1*)

Ca. 4 m südlich der breiten zweischaligen Mauer befand sich im nördlichen Bereich des Baugeländes ein zweites Haus, dessen Mauer aus in Lehm gesetzten Quader- und Bruchkalksteinen besteht. Die Einmessung ergab für die Ostmauer eine Breite von 6,0 m, für die Nordmauer eine von 0,80 m. Durch die Störung des Eckbereiches aufgrund des Kellerbaus eines ehemaligen Wirtschaftsgebäudes konnte die Breite der Südmauer nicht endgültig festgestellt werden. Ähnliches gilt für die Westmauer, die unter dem Bürgersteig weiter verläuft und durch Leitungsbau gestört ist. Hier liegen keinerlei Beobachtungen vor. Alle drei Mauern haben eine Stärke von ca. 1 m und

eine erhaltene Höhe bzw. Tiefe von 1,80 m. Die Lage dieses Hauses beweist, daß die alte Pastorenstraße weiter nördlich verlaufen sein muß.

Pfosten (*Abb. 1*)

Bei den Ausschachtungsarbeiten wurde in der nördlichen Hälfte des Baugeländes eine bemerkenswerte Anzahl von Pfosten zutage gefördert, deren Größe zwischen 20 und 30 cm schwankt. Die runden oder eckigen Pfosten haben eine — noch erhaltene — Länge zwischen 1,0 m und 1,50 m und sind z. T. unten angespitzt. Bei der Eintragung in den Hauptplan ergaben sich verschiedene Strukturen:

Struktur 1:

Struktur 1 befindet sich im nordöstlichen Bereich des Baugeländes und besteht aus zwei in Ost-West-Richtung verlaufenden Reihen von insgesamt 10 Pfosten — 4 in der nördlichen, 6 in der südlichen Reihe. Der Abstand zwischen beiden Reihen beträgt ca. 3 m.

Struktur 2:

Ebenfalls zwei Reihen — allerdings mit jeweils nur 3, in unregelmäßigen Abständen aufeinander folgenden Pfosten — finden sich in der Mitte des nördlichen Bereiches des Baugeländes. Die beiden Nord-Süd-gerichteten Reihen sind durch einen Freiraum von 5—5,50 m getrennt.

Struktur 3:

Die im Nordwesten zu lokalisierende Doppelreihe wird von zwei jeweils aus 5 — in einem Abstand von 2 m zueinander stehenden — Pfosten gebildet. Die Reihen sind ca. 3,0 m voneinander entfernt. Bemerkenswert bei dieser Gruppe ist die Tatsache, daß die Pfosten unter der zweischaligen Mauer liegen. Dies mag auch für die Datierung von Bedeutung sein.

4. Schlußbetrachtung

Aus historischer Sicht ist bekannt, daß im Jahr 1264 die neu gegründete „Neustadt“ im Süden der „Altstadt“ in eine gemeinsame Befestigungsanlage mit einbezogen worden ist (PLÜMER 1978, 80), d. h. die Funde des 10.—12. Jahrhunderts aus dem Baugelände Woolworth deuten darauf hin, daß die Besiedlung in diesem Bereich parallel zu der Besiedlung „Altstadt“ stattgefunden hat; denn die zweischalige Mauer auf dem oben erwähnten Baugelände, die Ost-West ausgerichtet ist, könnte die Stadtbefestigung nach Norden darstellen.

Um das Überschwemmungsgebiet im Altstadtgebiet zu verringern, mußte das Krumme Wasser umgeleitet werden. Die in dem Baugelände gefundenen Pfosten können vor der Umleitung als Befestigungsanlage gedient haben. Hierfür spricht die auf diese Pfosten aufgebaute Stadtmauer, d. h. vor der Errichtung der Stadtmauer gab es an dieser Stelle Holzhäuser, die als Uferbesiedlung bezeichnet werden können. Es könnte auch gleichzeitig mit der Errichtung der Stadtmauer die Umleitung des Krummen Wassers durchgeführt worden sein. Die Funde aus dem untersuchten Baugelände, speziell aus der Stelle 3, deuten darauf hin, daß an dieser Stelle im 14./15. Jahrhundert reiche Bürger der Stadt Einbeck gewohnt haben.

Die hier auf dem Baugelände gemachten Funde und Befunde können in dem gleichen Horizont der Oldendorper Siedlung gesehen werden, d. h. die Siedlung in der Altstadt Einbeck im 13.—15. Jahrhundert liegt parallel zur Wüstung Oldendorp (PLÜMER 1978).

Um ein vollständiges Bild der Stadt Einbeck im Früh- und Hochmittelalter zu erhalten, ist es notwendig, an verschiedenen Stellen im Altstadtbereich sowie in der näheren Umgebung vom Marktplatz eine ausführliche archäologische Beobachtung vorzunehmen, die evtl. mit intensiver Grabungstätigkeit verbunden ist, d. h. die notwendigen (Tief-)Baumaßnahmen rechtzeitig dem Institut für Denkmalpflege zu melden.

LITERATUR:

- R. BUSCH, *Duingen. Ein niedersächsischer Töpferort*. — Göttingen 1975.
- H. HARLAND, *Geschichte der Stadt Einbeck, Band I und II*. — Einbeck 1854.
- W. JANSSEN, *Zur Typologie und Chronologie mittelalterlicher Keramik aus Südniedersachsen*. — Neumünster 1966.
- H. PLATH, *Mittelalterliche Keramik vom 12. bis 15. Jahrhundert in Hannover*. — Hannoversche Geschichtsblätter N.F. 12, 1959, 1—39.
- E. PLÜMER, *Die Wüstung Oldendorp bei Einbeck*. — Einbeck 1978.
- K. RADDATZ, *Zur Besiedlung der Leineau bei Göttingen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 5. Hildesheim 1970, 235—243.
- H.-G. STEPHAN, *Archäologische Studien zur Wüstungsforschung im südlichen Weserbergland*. — Hildesheim 1978/79.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Mamoun Fansa
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
— Institut für Denkmalpflege —
Postfach 107
3000 Hannover 1